

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Geschichte unseres Predigttextes wird von König Herodes ausgelöst. Herodes ist eines der schrecklichsten Beispiele weltlicher Gewalt. Kaiser Augustus in Rom hat einmal über ihn gesagt: „Lieber ein Schwein sein als ein Sohn des Herodes. Ein Schwein lebt länger.“ Und so war es auch: Drei seiner Söhne und eine seiner sieben Frauen und deren Brüder hat Herodes hinrichten lassen, einen Sohn nur wenige Tage vor seinem eigenen Tod.

Gott befohlen,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: Matthäus 2,13–18(19–23)

13 Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. 14 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten 15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

16 Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. 17 Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): 18 »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

19 Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten 20 und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben. 21 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel. 22 Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er einen Befehl und zog ins galiläische Land 23 und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Keine schöne Fortsetzung der Geburt im Stall mit Engelchor und Hirtenfreude für den Sonntag nach dem Weihnachtsfest! Da ist nichts mit Happy End – in dieser Fortsetzung der Weihnachtsgeschichte. Nach den Weihnachtstagen trifft uns die Realität ziemlich brutal. Dem Kind, Josef und Maria und den Einwohnern von Bethlehem hätten wir es anders gewünscht. Aus dem Dorf,

über dem ein besonderer Stern am Himmel steht, wird nun ein Ort der Trauer und der Klage.

Eine erschütternde Fortsetzungsgeschichte, und das ausgerechnet in der Weihnachtszeit.

Ihr Lieben, Weihnachten enthebt uns nicht der Wirklichkeit einer brüchigen und gefallenen Welt, denn Weihnachten findet mitten in unserer Welt statt. Denn wir können die Realität nicht abschütteln. Wir wären in dieser Welt mutterseelenallein, wenn Weihnachten nur eine kuschelige Atmosphäre und eine Runde fröhlicher, liebenswerter Verwandter wäre, die Geschenke bringen. Doch das Licht scheint gerade im Dunkel hell. Wir haben von zwei Königen gehört, wie sie verschiedener nicht sein könnten. Im tiefsten Sinn werden wir Zeugen eines Machtkampfes, wobei die beiden Könige nicht nur sehr ungleiche Voraussetzungen mit sich bringen, sie reagieren auch völlig verschieden. Jesus und Herodes – man könnte sich tatsächlich nichts Gegensätzlicheres denken. Jesus und Herodes, wie Feuer und Wasser, wie Tag und Nacht – zwei Welten.

Herodes war sich als Herrscher bewusst, dass er nicht beliebt ist, und fürchtete ständig um seine Macht. Schon wenn er mutmaßte, es könnte ihm einer gefährlich werden oder das Volk könnte ihn nicht rückhaltlos fürchten, griff er zu furchtbaren Maßnahmen. Wen wundert es dann, dass Herodes bis ins Innerste getroffen war, als er von den Sterndeutern aus dem Osten von der Geburt des neuen Königs erfuhr?!

Die Erwartung des Messias war natürlich auch Herodes bekannt. Die Schriftgelehrten am Hof hatten den neuen Thronanwärter auch gleich lokalisiert, in Bethlehem. Und dann hoffte Herodes zunächst, von den Sterndeutern auf ihrem Heimweg mehr Details zu erfahren. Als die ihn aber ignoriert und sich auf einem anderen Weg aus dem Land geschlichen hatten, griff er zu einer radikalen Methode. Er wollte unter allen Umständen ausschließen, dass dieses Kind ihm gefährlich werden konnte.

Ihr Lieben, so irrsinnig verhalten sich Menschen bis heute! Wie konnte sich Herodes – wie können sich Menschen bis heute einbilden, man könnte Gottes Pläne durchkreuzen? Denn um einen göttlichen Plan musste es gehen, wenn schon in der Heiligen Schrift etwas von diesem Kind stand und wenn sogar in den Sternen eine klare Botschaft zu lesen war. Ein neuer König aus höchstem Hause – wer wollte den aufhalten?

Eigentlich ist es ja erschütternd: Da ist Herodes so nah dran. Er glaubt ja den Sterndeutern und den Bibelstellen, er lässt das alles gelten, aber eben nicht für sich. Er denkt nur an sich und seinen Machterhalt.

Kurz davor, den Retter zu erkennen und gleichzeitig allein damit beschäftigt, ihn sich vom Hals zu halten. Nicht herrschen, sondern dienen sagt Jesus einmal später. Jesus aber schreibt auch Geschichte. Während Herodes meint, er lenke den Lauf der Geschichte, weil nicht sein Herrscherhaus durch ein anderes abgelöst wird, ist es Gott selbst, der hier Geschichte schreibt und mit seinem Plan trotzdem zum Ziel kommt. Herodes meint, er mache Jesus zum Teil seines Planes, dabei ist Herodes selbst Teil von Gottes Geschichte.

Der Evangelist Matthäus erzählt die Ereignisse in einer Weise, dass die Leser seiner Zeit sofort Gottes Handschrift erkennen. Aber auch uns fallen sicher die verschiedenen Schriftzitate auf: Aus Ägypten muss der Sohn kommen. Die klagenden Mütter gibt es nicht nur zur Zeit von Jesus, und Nazareth soll seine Heimat sein. Gar nicht so einfach, wenn der Kommende gleichzeitig in Bethlehem zur Welt kommen soll. Aber abgesehen von diesen direkten Hinweisen bei den Propheten finden sich viele Parallelen, die Gottes große Heilsgeschichte mit Israel nachzeichnen. Josef flieht mit Maria und Jesus nach Ägypten wie Josef, seine Brüder und der alte Vater Jakob. In Ägypten sind sie Fremde wie das Volk Israel, das dort versklavt wurde. Auch damals befiehlt der Pharao die männlichen Säuglinge zu töten aus Angst, sie könnten ihm die Vorherrschaft streitig machen – wie Herodes. Und schließlich führt Gott sein Volk zurück ins verheißene Land, in das Land, das er Abraham vor Hunderten von Jahren bereits verheißen hatte. Man könnte ganz einfach sagen, die Geschichte wiederholt sich. Man kann aber auch sagen, Jesus macht sich ganz eins mit der Geschichte seines Volkes. Und wie damals am Ende die Freiheit stand, so hat auch das Leben von Jesus ein Ziel, dass Menschen frei werden, dass sie aufhören, Sklaven einer Macht zu sein, die uns kaputt macht. Denn das ist ja so typisch an dem, was unter der Regentschaft von Herodes geschieht, dass Menschen verdrängt, verjagt und geopfert werden. Bis in unsere Tage hinein fordern es die Gewaltherrscher dieser Welt. Und das Urteil über sie alle? Bei Matthäus lesen wir es: Die, die das Kind umbringen wollen, sind tot. Ihr endgültiges Ende ist besiegelt. Die Gewaltigen sind nicht nur leiblich gestorben, sie haben keinen Einfluss mehr. Ihre Uhr ist abgelaufen, jetzt gelten andere Gesetze. Dass das Jesus-Kind lebt, bedeutet mehr, als dass es nur Glück gehabt hat und entkommen ist. Dass gerade Jesus überlebt, ist ein Hoffnungszeichen. Denn nicht die Herodes-se dieser Welt werden das letzte Wort haben, sondern das Leben schaffende Wort Gottes. Allen Machthabern der damaligen und der späteren Zeit zum Trotz gibt es sowohl das Volk Israel als auch die Gemeinde Jesu noch. Wie oft wurde versucht, im Keim zu ersticken, was Gott hat wachsen lassen, aber ohne Erfolg. Ein Same hat immer überlebt, und er ist aufgegangen und hat Frucht getragen, hat sein Ziel erreicht und damit Gottes Plan erfüllt. Und wiederholt es sich nicht endlos in der Menschheitsgeschichte? Dass Gott die Welt dem Menschen zum Geschenk macht, dass diese Welt von Menschenhand zerstört wird, dass Gottes Gegenwart in dieser Zerstörung der einzige Trost bleibt, bis aus den Trümmern etwas Neues entsteht, etwas zu Gottes Ehre, etwas, das uns allen, die wir uns so wichtig nehmen, ganz deutlich verkündet: Nur einer ist ewig! Und dem widersetzt sich keiner, selbst wenn es manchmal ganz anders aussieht.